

Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision

Autor(en): **Wassmer, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **35=55 (1889)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen Ordnung und Bestimmungen über das Aufhissen von Flaggen etc. enthält, im Uebrigen jedoch ohne wesentlichen Belang ist.

Ich kann meinen Bericht nicht schliessen, ohne Ihnen, da sich Deutschland thatsächlich im Kriegszustande und in kriegerischer Aktion gegen die arabischen Sklavenhändler und deren Anhang an den festländischen Küsten von Zanzibar befindet, einen Ueberblick von der dortigen militärischen Situation zu geben. Deutschland nimmt von einer militärischen Expedition ins Innere der Küstengebiete als opferreich und aussichtslos bis jetzt noch Abstand und ist, im Verein mit England und unter Zustimmung des Sultans von Zanzibar und der an jenen Küsten Besitzungen habenden portugiesischen Regierung, zu einer Blockade des festländischen Küstengebiets von Zanzibar vom Kipini- bis zum Rovumaflusse geschritten. Jede Zufuhr von Waffen, Munition und Proviant für die den Aufstand nährenden Sklavenhändler soll durch die Blockade zur See abgeschnitten, alle verdächtigen Schiffe angehalten, durchsucht und event. beschlagnahmt werden. Man hofft, derart dem Aufstande die Lebensadern zu unterbinden; ob allerdings die betreffenden Zufuhren alsdann nicht auf dem, wenn auch mühevollern Landwege über Abessinien erfolgen werden, ist eine offene Frage und muss dahin gestellt bleiben. Wie eben verlautet, sind einige leichte Batterien zur Unterstützung der Landungsunternehmungen nach Zanzibar abgegangen.

Von Interesse dürfte ferner noch ein Urtheil des jetzigen Kaiser Wilhelms II. über den nordamerikanischen Bürgerkrieg sein, welches derselbe einem Amerikaner gegenüber, der mit ihm das Gymnasium in Kassel besucht hat, bei einem Ritt zu den letzten Manövern gefällt hat. Die Geschichte des nordamerikanischen Bürgerkrieges war für den Kaiser ein offenes Buch. Er hat die einzelnen Feldzüge und Schlachten nicht bloss gründlich studirt, sondern sich auch von den bedeutendsten Militärschriftstellern über die Terrainverhältnisse und über die in jenem Kriege gemachten Erfahrungen eingehende Belehrung verschafft. Als besonders beachtenswerth hob der Kaiser die grossartigen Marschleistungen hervor, welche auf beiden Seiten und namentlich auf der des Nordens zu verzeichnen seien. Ferner betonte der Kaiser, dass die amerikanischen Truppen grosse Rührigkeit bewiesen hätten, indem sie sich am Ende eines jeden Tagmarsches alsbald verschanzten und dadurch in vielen Fällen einem erheblichen Verlust an Menschenleben vorbeugten, sowie sich den Besitz eines guten Stückes feindlichen Terrains sicherten.

Endlich seien die Amerikaner, sobald sie mit dem Feinde Fühlung gewonnen, zum Kampfe mit demselben übergegangen und hätten keinen Unterschied darin gemacht, ob dies am Ende eines langen Tagemarsches oder sonst nach Ueberwindung einer erheblichen Schwierigkeit stattfand. Dieses Vorgehen ohne Besinnen und Zögerung sei in den meisten Fällen mit dem Erfolge gleichbedeutend. Die Kavallerie-Bewegungen beider Armeen seien, dank Stuart und Sheridan, die denkbar grossartigsten und nachahmenswerthesten gewesen, wenn es auch, trotz des in Amerika gegebenen Beispiels, nicht immer rathsam erscheine, einzelne Truppendetachements sich um mehr als zwei Tagemärsche von der Hauptarmee entfernen zu lassen. Was speziell Sheridan anbetreffe, so finde derselbe die grösste Würdigung und Anerkennung in Deutschland. S.

Der Truppenzusammenzug der IV. und VIII. Armeedivision.

Die Manöver der IV. und VIII. Armeedivision.

(Fortsetzung.)

Am Abend des 11. September hatte die Infanterie der IV. Division Kantonnements bezogen auf der Linie Zell-Niederwyl-Schötz-Egolzwyl-Wauwyl; dahinter in Nebikon und Altishofen lag die Kavallerie und Artillerie, in Fischbach und Zell das Genie-Bataillon, in Altbüron der Divisionspark. Das Divisionshauptquartier befand sich in Schötz, ebendasselbst das Feldlazareth. Von der VIII. Division kantonnierte die XV. Infanterie-Brigade in Ettiswyl-Grosswangen, die XVI. Infanterie-Brigade in Willisau. Die Kavallerie lag in Zuswyl, Kottwyl und Mauensee, die Artillerie in Grosswangen und Willisau, das Feldlazareth in Grosswangen und Ettiswyl. Auf Vorposten standen das Bataillon 87 auf der Linie Hostris-Castellen, ein Bataillon des Regiments 31 auf der Linie Castellen, resp. Burgrain, bis Kappelimatt, westlich Willisau. Den Vorposten zugetheilt war das Artillerie-Regiment 2/VIII in Alberswyl. Das Divisionshauptquartier befand sich in Ettiswyl. —

Noch am 11. September, Abends 7 Uhr, erhielten die Kommandanten der sich gegenüberstehenden Divisionen aus ihren resp. Armeehauptquartieren folgende Befehle für den 12. September:

Befehl für die Westdivision.

1. Unser Angriff auf die feindliche Stellung ist gescheitert. Die Armee zieht sich in der Richtung auf Langenthal zurück.

2. Nähern Sie sich morgen der Armee in der Richtung Ebersecken-Altbüron und decken Sie Ihren Rückzug durch Stellungnahme auf den Höhen südlich Schötz.

3. Diese Position soll um 9 Uhr bezogen sein.

Befehl an die Ostdivision.

1. Der feindliche Angriff ist heute gänzlich abgeschlagen worden.

Unsere Armee verfolgt morgen den abziehenden Gegner.

2. Ergreifen Sie morgen früh die Offensive und verhindern Sie den Rückzug der feindlichen Division.

3. Ihre Truppen sollen um 9 Uhr zum Angriff bereit stehen.

Für die IV. Division wurde in Folge dessen folgender Vertheidigungsbefehl ausgegeben:

Aus dem Armeehauptquartier ist die Nachricht eingegangen, dass der Angriff gescheitert und die Armee im Rückmarsch auf Langenthal sei.

Die IV. Division hat Befehl, sich über Ebersacken und Altbüren zurückzuziehen und diesen Rückzug durch Stellungnahme auf den Höhen südlich Schötz zu decken.

Unsere Hauptstellung umfasst drei Abschnitte:

- a) den innern Buttenberg,
- b) den äussern Buttenberg,
- c) den hintern Dachsenberg.

Ich befehle:

1. Die Stellung wird vom Gros der Division besetzt.

2. Es wird eine äussere Reserve gebildet.

3. Die Truppeneintheilung findet in folgender Weise statt:

I. Kommandant: Oberst Roth.

- a) Abschnitt rechts, innerer Buttenberg:
Infanterie-Regiment 14.

- b) Abschnitt der Mitte, äusserer Buttenberg:
Truppen:

Infanterie-Regiment 15,
Schützen-Bataillon 4,
Artillerie-Regiment 3,
 $\frac{1}{2}$ Sappeur-Kompagnie 4.

II. Unter Befehl von Oberst Schweizer.

- c) Abschnitt links, Dachsenberg:

Truppen:

Infanterie-Regiment 16,
Artillerie-Regiment 1 und 2,
Guiden-Kompagnie 4,
 $\frac{1}{2}$ Sappeur-Kompagnie 4.

III. Aeussere Reserve, unter direktem Befehl des

Divisionskommandos:

Guiden-Kompagnie 10,
Dragoner-Regiment 4,
Infanterie-Regiment 13.

Der Gefechtstrain wird in gedeckter Stellung hinter der Front aufgestellt.

4. Die Infanterie hat in Verbindung mit der Sappeurkompagnie und den Infanterie-Pionnieren unter Leitung von Oberstlieutenant Tschiemer folgende Arbeiten auszuführen:

a) Zerstörung aller vor unserer Front gelegenen Brücken über die Wiggern und Luthern, auch derjenigen von Gettnau bis Zell. Der Abbruch ist bloss zu markiren.

b) Anlage von Schützengraben auf dem Rande der Vertheidigungslinie und Erstellung innerer Reduits auf dem äussern Buttenberg und auf der Dachsenberghöhe.

c) Anlage von Verhauen auf der Waldläsüre in der Front.

d) Die Artillerie hat ihre Geschütze einzuschneiden und Munitionsdepots anzulegen.

e) Für die Infanterie sind in den Reduits Patronendepots zu errichten.

f) Hinter der Stellung im Lutherthal sind Brücken über die Luthern zu erstellen.

5. Rückzugsrichtung gegen Ebersecken-Altbüren.

6. Das Feldlazareth ist in Schötz und der Divisionspark in Fischbach. Die Fassungen finden 8 Uhr in Nebikon statt, wohin sich auch die Bagagewagen zu begeben haben.

7. Die Stellung muss Morgens um 8 Uhr von allen Truppen bezogen und um 9 Uhr eingerichtet sein.

Die Infanterie-Pionniere haben sich schon um 7 Uhr bei Inner-Buttenberg einzufinden.

Das Genie-Bataillon 4 hat um die gleiche Zeit östlich Gettnau am Wegkreuz einzutreffen.

8. Meldungen treffen mich im Haus am vorderen Dachsenberg.

Schötz, den 11. September 1888,

Abends 8 Uhr.

Das Divisionskommando.

Für dasselbe: Riniker, Stabschef.

Am Morgen des 12. September, bald nach 7 Uhr, begann das Genie-Bataillon in Verbindung mit den Infanterie-Pionnieren seine Arbeiten auf dem Butten- und Dachsenberg und wurden von den Sappeurs und Infanterie-Pionnieren auf dem Buttenberg zwei, auf dem Dachsenberg drei hinter einander liegende Linien von Jägergraben für knieende Schützen errichtet. Auf jedem Flügel wurde ferners ein kleines Reduit erstellt. Die Genie-Pionniere legten eine hinter der ganzen Linie durchgehende Kabelleitung, mit einer Station auf der südlicheren Höhe des Buttenberges und einer solchen auf dem Dachsenberge. Die Pontonnier-Kompagnie erstellte zwischen Niederwyl und Schötz zwei, allerdings nur für Infanterie und leichtere Fuhrwerke passirbare Brücken über die Luthern.

Um 8 Uhr rückten die übrigen Truppen der Division in die ihnen anbefohlenen Stellungen und standen bald nachher auf dem rechten Flügel, also auf dem innern Buttenberg, mit Front nach Ost und Südost, Regiment 14 in einem Treffen, Bataillon 40 rechts, 42 in der

setzung wie heute, dazu die leeren Infanterie-Caissons und die Pionnier-Rüstwagen, ebenfalls 8 Uhr 30 besammelt vorwärts Bruwald, rechts an der Strasse gegen Ettiswyl unter Kommando von Trainhauptmann Perini.

Alle Munition ist an die Truppen auszuteilen. Die Besammlung ist sofort an das Divisionskommando zu melden.

Jede Infanterie-Brigade deckt durch die Infanterie die eigene Besammlung und die der zugeheilten Artillerie.

6. Infanterie-Pioniere bei ihren Regimentern, Werkzeuge aufgeschnallt.

7. Die Kantonlemente sind zu räumen (insofern nicht für morgen Abend bereits die gleichen wieder anbefohlen sind).

8. Alle Meldungen an das Divisionskommando gehen bis 8 Uhr nach Ettiswyl, hernach Strasse gegen Michelshüsli. Der Divisionär wird Änderungen an seinem Standort sofort den Korps mittheilen. In Ettiswyl ist von 8 Uhr an ein Relaisposten am Hauptplatz (bei der Ilge), bestehend aus zwei Guiden und zwei Radfahrern, zu errichten.

Hauptquartier Ettiswyl, 11. September 1888.

Der Kommandant der VIII. Division.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich-Ungarn im neunzehnten Jahrhundert.

Mit besonderer Berücksichtigung aller wichtigen Vorfälle in der Geschichte, Wissenschaft, Kunst, Industrie und dem Volksleben, geschildert von Moriz Berman. Verlag von Gilbert Anger, Wien. 1. und 2. Lieferung, à 50 Cts.

Kürzlich ist in diesem Blatte der erste Theil der Illustrierten Geschichte der k. k. Armee, welche in der gleichen Verlagsbuchhandlung erschienen ist, besprochen worden. Bevor nun das umfangreiche Werk seinen Abschluss gefunden hat, ist der Anfang eines neuen Werkes erschienen. Der Prospekt sagt: „Das neunzehnte Jahrhundert, in dem wir leben, umfasst eine gewaltige, an Erschütterungen und Umgestaltungen überaus reiche Geschichtsperiode. Eine Reihe von politischen und kulturellen Umwälzungen beeinflusste gleich mächtig alle Länder Europas und berührte in Folge von Lage und Machtstellung auch ein Reich, dessen Schilderung dem vorliegenden Buche obliegt, das heutige Oesterreich-Ungarn.“

Nach den vulkanischen Ausbrüchen der französischen Revolution und dem Zusammenbrechen des römisch-deutschen Reiches entstand das österreichische Kaiserthum, das den Kampf gegen Napoleon I. aufnahm und, vereint mit wackeren Allirten, seine Macht brechen half. Es folgte dann eine stille Zeit, dieser wieder eine tief erregte mit den Errungenschaften des Jahres 1848;

dann kam eine neue Periode, schwere Katastrophen in sich bergend; — endlich wurde der Wiederaufbau des Reiches, die österreichisch-ungarische Monarchie, unter Theilnahme des Volkes selbst in Angriff genommen.

Hochinteressant gestalten sich daher die Schicksale von Oesterreich-Ungarn im neunzehnten Jahrhundert und da eine detaillirte Schilderung derselben bisher noch nicht an einen bindenden Faden gereiht worden, so ist das vorliegende Buch, welches die Lebensphasen der Monarchie eingehend schildert, sicher geeignet, eine Lücke in der Literatur auszufüllen.

Um diesen Zweck zu erreichen, beschränkt sich der Verfasser nicht auf eine trockene Erzählung der Ereignisse dieses Zeitraumes, sondern einestheils veranschaulicht er die langsame Heranbildung jener besonderen Verhältnisse, an denen der Staat so reich ist, anderntheils vermeidet er die wenig erquickliche Darstellung der gewundenen diplomatischen Wege des Staatslebens und bietet lieber eine allgemein erschöpfende, alle Phasen der staatlichen und kulturellen Entwicklung umfassende Geschichte Oesterreich-Ungarns im neunzehnten Jahrhundert.

Dem Texte stehen eine Fülle von schönen Illustrationen und 8 Vollbilder in Farbendruck, Porträts, Ansichten, Figuren und Szenenbilder u. s. w., welche die politischen und kulturellen Ereignisse, die technischen und künstlerischen Fortschritte erläutern, anregend zur Seite.

Langjährige Studien des allerorts als spezieller Forscher geltenden Verfassers, ferner der Umstand, dass derselbe den grösseren Theil dieses Jahrhunderts und die folgenschweren Ereignisse mit erlebt, mit vielen der seit dem Beginne des neunzehnten Jahrhunderts für die Diplomatie, Wissenschaft, Kunst, Volksthümlichkeit u. dgl. massgebenden Personen in freundschaftlichem Verkehre stand, sich dabei auch alle Geistesfrische der Jugendeindrücke bewahrt hat, bürgen dafür, dass das vorliegende Werk in der bekannten anmuthenden Schreibweise eine Fülle von bisher unbekannt gebliebenen Charakteristiken, Anekdoten und pikanten Einzelheiten enthält.“

Nach den zwei ersten Lieferungen zu schliessen, haben wir kein ernstes Geschichtswerk, sondern mehr eine belehrende Unterhaltungslektüre zu erwarten.

Zunächst gibt uns der Herr Verfasser ein gelungenes Bild von der Weltlage am Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts und geht dann zu der österreichischen Politik unter den Kaisern Leopold II. und Franz II. über.

Ein Kapitel eigenthümlichen Inhalts ist betitelt: Die Jakobiner in Oesterreich. Der Minister Thugut setzte, um den Kaiser dem Frieden abgeneigt zu machen, eine Verschwörung